

hat 1846—1847 die hiesige Schul- und Volksbibliothek aus eigenen Mitteln gegründet, welche jetzt 882 Bände hat (15 Mk. jährl. Beitrag aus der Gemeindefasse). 1846 schenkte ihm ein hiesiger Verein eine schöne Gartenlaube, die heute noch im Schulgarten steht. Er erhielt den Kantortitel 1870 zu seinem 25 jährigen Ortsjubiläum, an seinem 40 jährigen das Verdienstkreuz und war bis 1886 Vorsitzender der Lehrerkonferenz Krippe. Als Emeritus zog er zunächst nach Meerane, dann nach Tharandt, woselbst er am 30. April 1901 über 80 Jahre alt starb. 8. 1886—1897 Karl Edmund Biefeld, Kirchschullehrer hier, 1880 Hilfslehrer, 1883 ständiger Lehrer in Flöha (Sachsen), jetzt Lehrer und Organist in Meerane, geboren 10. Dezember 1857 in Gersdorf. 9. Am 24. November 1897 wurde Paul Gustav Zacharias Kirchschullehrer hier. Vorher (1889) war er Vikar in Theesdorf, Taura, Heiersdorf bei Burgstädt, Dittmannsdorf bei Penig und Göppersdorf bei Burgstädt. 1890 Hilfslehrer in Rochsburg und Ostern 1892—1897 ständiger Lehrer in Niederlungwitz. Er ist geboren 2. Juni 1869 in Burgstädt. Seine Frau ist hier Lehrerin für Nadelarbeiten.

Ein Lehrerprozeß. (K. S. Hauptstaatsarchiv.)

Doch gehen wir wieder zurück in die Vergangenheit und gedenken eines langjährigen Prozesses, den Waldsachsen mit dem Kirchschullehrer Johann Thomas in Gablenz geführt hat.

Schon 1690 war zwischen der Gemeinde zu Waldsachsen und dem Schulmeister zu Gablenz Christoph Graff ein Vergleich abgeschlossen, in welchem das Verhältnis zwischen dem Schulmeister zu Gablenz und dem konfirmierten Glöckner und Schullehrer zu Waldsachsen geregelt war: „Daß unsere Kinder unter 7 Jahren dem Glöckner und Lehrer zu Waldsachsen zum Unterricht überlassen, und wenn ein harter Winter und unbequemes Wetter wäre, auch die Kinder über 7 Jahren mit dem Schulgehen nach Gablenz verschont bleiben, und der Schulmeister sodann das Schulgeld mit Bestand zu fordern, nicht berechtigt sein sollte.“

Die damaligen hiesigen Lehrer waren nicht Lehrer von Beruf, wurden sehr schlecht bezahlt und mußten sich noch nebenbei Verdienst suchen. Sie hatten eigentlich nur den Elementarunterricht

zu erteilen. Die älteren Kinder gingen in die Schule zu Gablenz. Der Schulmeister von Gablenz besorgte auch den Kirchendienst in Waldsachsen.

Im Jahre 1746 kam es zu einem neuen Vergleich zwischen Waldsachsen und dem Schulmeister zu Gablenz. Jedem Waldsachser sollte es freistehen, ob er seine Kinder nach Gablenz zur Schule schicken wollte, oder nicht. Wer seine Kinder nicht schicke, solle dem Schulmeister zu Gablenz 1 Gr alljährlich für jedes Kind bezahlen. Hierbei verblieb es bis 1775, wo der Schulmeister Johann Thomas Lehrer in Gablenz, und die durch Vergleich verlorenen Rechte des Lehrers zu Gablenz hervorjuchte und die hiesigen Einwohner zur Bezahlung des Schulgeldes für ihre Kinder nötigte. Die Angelegenheit ging ins Konsistorium nach Leipzig, hierauf nach Dresden ins Appellationsgericht. Thomas beschwor, daß er von dem Vergleich von 1746 nichts wisse. Er kam wegen begangenen Meineids in Untersuchung. Wie die Waldsachser schreiben, wußte er sich aber „listigerweise herauszuwickeln“ und trat mit einer gewaltigen Berechnung vor, was sie ihm für Schulgeld, Neujahrssingen, Gevatterbriefe tragen und Leichenbegleitungen, auch Heizung der Schulstube in Gablenz schuldig seien. Das Konsistorium zu Leipzig gab Thomas 1788 im Großen und Ganzen Recht, wodurch sich die Waldsachser noch mehr als früher „beschwert fanden“. Sie bringen 1789 eine Beschwerde gegen Thomas direkt vor den Kurfürsten: 1. wir haben einen eigenen Lehrer, Thomas sei ein wahrer Müßiggänger, wolle ganze 14 Jahre nachgezahlt haben; 2. daß 12 Wochen des Jahres von der Bezahlung ausgenommen würden, sie wollen auch abziehen die Zeit der harten Winter 1776—1777, 1783—1784, 1784 bis 1785 und 1788—1789; 3. was Neujahrssingen und Gevatterbriefetragen betreffe, hätten sie eine rechtskräftige Entscheidung. Nach Verordnung des Konsistoriums sollte Thomas die Observanz beibringen, habe es aber nicht getan, die Sache sei erledigt; 4. Thomas heize keine besondere Schulstube, das bezahlten doch dafür schon die Gablenzer, die Waldsachser Kinder hätten keinen Genuß davon, da sie ja nicht nach Gablenz geschickt würden. Schließlich werfen sie ihm wieder Meineid vor und wollen ihm deshalb ihre Kinder nicht anvertrauen. Welchen Erfolg diese Be-